

Stockente

Anas platyrhynchos

Wussten Sie, dass der Name Stockente von der Eigenschaft dieser Art herührt, auch auf Kopfweiden zu brüten, die regelmäßig geschnitten, also „auf den Stock gesetzt“ wurden?

Interessantes

Stockenten brüten gerne in der Nähe des Menschen. Aus diesem Grunde wurden sie in verschiedenen Kulturen bereits vor Jahrtausenden gehalten. Allerdings wurden dazu immer wieder Tiere der Wildpopulation entnommen. Die eigentliche Domestikation, verbunden mit Veränderungen in der Körperform, der Färbung und der Legeleistung, fand nach archäologischen Belegen (Knochenfunden) erst im Mittelalter statt. Da einerseits Hausenten auf Gewässern (Teiche, Weiher, Bäche) gehalten werden, andererseits auch wilde Stockenten die Dörfer und Städte nicht scheuen, kommt es zu einer starken Durchkreuzung beider Formen, was sich am Offensichtlichsten in abnormen Gefiederfarben widerspiegelt. Zudem wurden auch immer wieder, insbesondere von Seiten der Jägerschaft, gezielt Hochbrutflugenten in die Wildpopulationen eingebracht.

Porträt

- größte Gründelente; Männchen im Brutkleid mit grünem Kopf, weißem Halsring und dunkelbrauner Brust, restlicher Körper überwiegend hellgrau; Weibchen braun mit dunkelbraunen Flecken; Männchen im Schlichtkleid ähnlich Weibchen, aber mit einfarbig olivgrünem Schnabel, ohne die abgedunkelte Schnabeloberseite des Weibchens

- eine Jahresbrut, bei Gelegeverlust auch Ersatzgelege; Legezeit März bis Juni mit Hauptlegezeit im April; Nest meist am Boden (in Röhrichtern, Gebüsch, Wiesen), aber auch auf Bäumen oder Gebäuden, meist in der Nähe von Gewässern
- 7-11 (bis 18) hell bräunlichgrüne bis grünliche, matt glänzende Eier
- das Weibchen bebrütet 25-30 Tage lang das Gelege; etwa eine Woche nach Brutbeginn wird es vom Männchen verlassen
- die Jungen verlassen bereits am ersten Tag nach dem Schlupf das Nest und werden vom Weibchen etwa zwei Monate lang geführt
- Stockenten sind hinsichtlich ihrer Nahrung nicht besonders wählerisch, al-



Stockentenerpel im Prachtkleid

(Foto: Alfred Limbrunner)

lerdings gibt es, je nach Verfügbarkeit, deutliche jahreszeitliche Unterschiede; als typische Gründelenten nehmen sie Wasserpflanzen, Insekten und deren Larven, Würmer, Kleinkrebse usw. vom Gewässergrund auf, fressen aber auch Ufer- und Landpflanzen

- Stockenten sind Teilzieher; der ziehende Teil der Population ist Kurzstreckenzieher; während ein Teil unserer Brutpopulation vorzugsweise nach Südwesten ausweicht, tauchen bei uns Wintergäste aus Nordosten auf

Verbreitung und Bestand

Die Stockente ist über ganz Europa, Asien und Nordamerika verbreitet. Der europäische Brutbestand wird auf 3,3 bis 5,1 Millionen Paare geschätzt, in Deutschland geht man von 210.000 bis 470.000 BP aus.

Der hessische Brutbestand der Stockente beläuft sich auf derzeit 5.000 bis 10.000 Paare. Allerdings ist die Population in den letzten 25 Jahren deutlich zurückgegangen.



Stockenten überwintern auch auf siedlungsnahen Gewässern und Parkteichen
(Foto: Hans-Otto Thorn)

Nachweis

An zwei Terminen, Ende März und Anfang April, werden die Stockentenpaare gezählt. Anfang April sowie Mitte bis Ende April geben ortstreu sichernde Männchen Hinweise auf mögliche Bruten. Mitte/Ende April und im Mai können dann die Junge führenden Weibchen beobachtet werden. Über mehrere Wochen ortstreu Paare oder sichernde Männchen werden als Brutverdacht gewertet, Beobachtungen von Jungen als Brutnachweis.

Lebensraum

Die Stockente brütet an stehenden und langsam fließenden Gewässern aller Art, an Seen, Teichen, Weihern und Tümpeln ebenso wie an Flüssen, Bächen und Gräben. Durch ihre Anpassung an den Menschen kommt sie auch in Gärten, Friedhöfen und Parks mit Gewässern vor. Gelegentlich finden Bruten auch in erheblicher Entfernung von einem Gewässer statt.

Die Jungen werden dann zu Fuß zum Wasser geführt.

Im Winterhalbjahr findet man die Stockente – insbesondere zur Nahrungsaufnahme – weit ab von Gewässern, z. B. auf Äckern. Während des Zuges kommen sie auch an Meereslagunen und im Brackwasser vor.

Gefährdung

- Direkte oder indirekte Auswirkungen der Jagd



Stockenten beim Gründeln: „Köpfchen in das Wasser, Schwänzen in die Höh“
(Foto: Robert Groß)

- durch die Jagdausübungsberechtigten
- Reduktion von Pestizid- und Düngemittelsatz im Gewässerumfeld
- Unterlassen oder zumindest Reduzieren von Wasservogelfutterstellen (biologisch besteht dafür keine Notwendigkeit)
- Vermeidung von Kontakt von Hausenten mit wilden Stockenten

Die Stockente ist ein Zugvogel nach Artikel 4(2) der EU-Vogelschutzrichtlinie und gehört nach

- Pestizidbelastungen von Gewässern und Einsatz von Agrochemikalien in der Landwirtschaft
 - Erhöhte Krankheitsübertragung an Futterplätzen (z. B. Salmonellose, Botulismus)
 - Bastardierung mit Hausenten und gezielt eingesetzten Hochbrutflugenten
 - Verölen von Durchzüglern an der Küste
- BNatSchG zu den besonders geschützten Arten.

Status Rote Liste Hessens (2006): gefährdet (Kategorie 3)

Schutz

- Gezielte Reduktion von Bastarden und Verzicht auf Aussetzung von Hochbrutflugenten



Auch hohle Bäume dienen der Stockente als Brutplatz
(Foto: Alfred Limbrunner)

Herausgeber:



Hessisches Ministerium für Umwelt,
Energie, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (HMUELV)

in Kooperation mit:



Staatliche **Vogelschutzwarte**
für Hessen, Rheinland-Pfalz
und Saarland

HESSEN-FORST
Verpflichtung für Generationen



Stand: 2008